

Die Meinung in Spanien und Italien:

„Soll in Europa und Afrika Ruhe herrschen, muß England aus dem afrikanischen Kontinent wie aus dem europäischen ausgestoßen oder doch wenigstens auf bescheidene Gebiete zurückgedrängt werden.“
(„Popolo d'Italia“)

„Das neue Europa ist keineswegs ein Zufallsprodukt, sondern das Ergebnis der Opferbereitschaft junger Nationen. Junge Völker haben den Opfergeist nicht nur auf dem Papier proklamiert, sondern in blutigen Schlachten bewiesen. Die neue Generation hat sich endgültig von der pessimistischen Lebensauffassung gelöst.“
(„Pueblo“, Madrid)

„Wenn heute niemand mehr — sei es auch nur im Tone bloßer Annahme — davon spricht, wie die Engländer die Welt nach dem Kriege neuordnen würden, so heißt dies, daß selbst die hartnäckigsten Feinde der Achse nicht mehr an einen englischen Sieg glauben. England lebt heute von einem Tag auf den anderen. Die Achse gestaltet indessen kraftvoll die Zukunft.“
(„Tribuna“)



Stormarnsche Zeitung

IN VERBINDUNG MIT DEM LÜBECKER VOLKSBOTEN UND DER

Trittauener Zeitung

Nummer 226

Mittwoch, 25. September 1940

Einzelnummer 15 Pf.

Neue Unterredung Ribbentrop-Suner Englischer Kreuzer vor Dakar gesunken Major Galland schoß 40 Gegner ab / Gestern neue Luftkämpfe über England

Genf, 25. September (Durch Funk)

Wie aus Vichy gemeldet wird, haben die Engländer vor der Beschießung Dakars zunächst Katapultflugzeuge gestartet, die auf dem Flughafen von Dakar landeten, um die dort befindlichen französischen Fliegertruppen zu veranlassen, sich General de Gaulle anzuschließen. Die Injassen der englischen Flugzeuge wurden dabei verhaftet. Daraufhin setzten die vor Dakar versammelten englischen Flottenstreitkräfte zwei Motorboote aus, an deren Bord sich mehrere Offiziere befanden, die dem französischen Oberkommando das Ultimatum General de Gaulles von England überbrachten. Nach der Ablehnung dieses Ultimatus eröffneten die Engländer unverzüglich das Feuer auf die Stadt. Bei dem sich daraus entwickelnden Kampf wurde, wie hier bekannt wird, ein englischer Kreuzer durch das französische Unterseeboot „Perece“ versenkt, das seinerseits von den Engländern in Grund geschoßen wurde.

Das 1930/31 erbaute Unterseeboot „Perece“ hat eine Höchstwasserdrängung von 2060 Tonnen. Die Besatzung besteht aus 63 Mann.

Die Hintergründe des Piratenstreiks

h.w. Stockholm, 25. September (Von unsf. Vertreter)

Der britische Ueberumpelungsangriff gegen den französischen Hafen Dakar an der afrikanischen Küste ist beim ersten Versuch mißlungen. Die englische Admiralität schweigt sich über das verbrecherische Unternehmen beharrlich aus und überläßt es de Gaulle, seine Schlappe vor aller Welt bekanntzumachen. De Gaulle, so heißt es in der von London soeben verbreiteten Darstellung, sei nach Dakar gegangen, weil er dorthin von vielen Franzosen gerufen worden sei, die den Kampf an seiner Seite fortsetzen wollten. (1) Wehlagend verurteilt er — als wenn nicht die englischen Kriegsschiffe die Feindseligkeiten eröffnet hätten, sondern die Ueberfallenen! —, die französischen Behörden hätten

Zwei Landungsversuche in Dakar vereitelt

Scharfe Stellungnahme des „Nouvelist“ gegen „Gemeinheit und Perfidie der Churchill-Regierung“

Stockholm, 25. September

In dem Ueberfall britischer Kriegsschiffe auf Dakar, das unter dem Kommando des von England ausgehaltenen französischen Ex-Generals de Gaulle steht, verbreitete der Londoner Rundfunk gestern nachmittags ein Communiqué de Gaulles, in dem es u. a. heißt, daß ein Landungsversuch von den Küstenbatterien erneut vereitelt worden sei.

Später meldet Reuters — anscheinend um den bisherigen Fehlschlag des Ueberfalls auf den Kolonialbesitz des ehemaligen Verbündeten zu verschleiern —, daß die aus Vichy stammende Information, wonach bei Dakar oder in der Nähe dieses Hafens eine britische Landung versucht sein soll, nicht wahr sei.

Scharfe Stellung gegen den Ueberfall nimmt die weitverbreitete Lyoner Zeitung „Nouvelist“. „Frankreich hat heute“, so schreibt das Blatt, „mit der Perfidie des Verbündeten von gestern unter vollkommen entehrenden Umständen für die britische Flagge und für die britische Regierung zu tun. Die Churchill-Regierung ist heute bei einer Perfidie und bei einer Gemeinheit angelangt, die von ganz besonders erschwerenden Umständen umgeben ist.“

Ein ehemaliger französischer General, ein ehemaliger Minister von Paul Reynaud hat einen Tiefstand von Unwürdigkeit und Raffinement im Verrat erreicht, der nicht mehr übertroffen werden kann.

Von neuem donnern die englischen Kanonen gegen die Seeleute, welche drei Viertel der britischen Armee in Dünkirchen gerettet haben. Wäre eine solche Feigheit überhaupt möglich, wenn es in Tat und Wahrheit sich nicht um einen lang überlegten Plan handelte. Scheint die Zerstörung der französischen Flotte und die Ausplünderung unseres Kolonialreiches heute nicht das unfehlbare Ziel der Politik Churchills zu sein?

„Michelieu“ getroffen?

London: Lage undurchsichtig — Weiterer Kampf bei Dakar?

o. sch. Bern, 25. September (Von unsf. Vertreter)

Der neue Schurkenstreich Churchills gegen die französische Flotte ist nicht, wie man in London gehofft hatte, bei der ersten Ueberumpelung gelungen. „Noch ist nichts entschieden — die Lage ist noch völlig undurchsichtig“ meldete am Dienstagvormittag der englische Nachrichtendienst. Dabei wagt man in London, nur von „einem gewissen französischen Widerstand“ zu sprechen. Man

„ohne Warnung“ das Feuer auf seine Abgesandten eröffnen lassen, die ohne Waffen an Land zu gehen versuchten. Zwei Offiziere seien hierbei schwer verletzt worden. Später habe de Gaulle eine „friedliche Landung“ (1) seiner Truppen versucht, aber die französischen Behörden hätten wiederum Feuer befohlen. Hierbei seien zwei Schaluppen beschädigt und einige Soldaten getötet und andere verletzt worden. Bei dieser schönen Erzählung über die Zurückweisung der de Gaulleschen Landungstruppen fehlt wiederum jeder Hinweis auf die Mitwirkung der englischen Flotte, die ihrerseits — wie amerikanische Meldungen besagen — eine zwölfstündige Beschießung Dakars durchführte.

In der Londoner Presse erscheinen aus diesem Anlaß schwungvolle Artikel, in denen allgemein die Freude über diese „Initiative der Alliierten“ zum Ausdruck gebracht wird, womit die Engländer sich also selbst mit de Gaulle und nun auch mit seiner Niederlage identifizieren. Allgemein wird die große Bedeutung Dakars und der Senegalkolonie für Wirtschaft, Verteidigung und Menschenmateriallieferung (1) Frankreichs unterstrichen. Daß der englische Plan darauf ausging, sich durch einen brutalen Piratenstreich eines Teiles des französischen Kolonialbesitzes zu bemächtigen, geht aus den Hinweisen hervor, daß Dakar seit Schließung des Suezkanals ein seestrategischer Punkt erster Ordnung geworden sei, da die englische Verbindung zur südafrikanischen Union an ihm vorbeilaufe.

Daß die Engländer gegen Dakar weitere Pläne im Schilde führen, geht aus den neuesten sehr merkwürdigen Londoner Äußerungen hervor. Es wird darin erklärt, die Lage bei Dakar sei „noch nicht völlig klar“. Es wird die vieldeutige Wendung hinzugefügt, „Operationen sind jetzt im Fortschreiten“. Diese Formel deutet darauf hin, daß die britischen Piraten ihr Attentat gegen Dakar noch nicht vollkommen aufgegeben haben und anscheinend darauf hinarbeiten, den französischen Widerstand mit größeren Flottenstreitkräften brechen zu können.

Scheut sich also, dem englischen Volk zu sagen, daß die bei weitem unterlegenen französischen Streitkräfte in Dakar den Kampf gegen die stärkeren britischen Streitkräfte und den Verräter de Gaulle aufgenommen haben. Wie „Erchange“ meldet, wurde das neue französische 35 000-Tonnen-Panzerschiff „Michelieu“, auf das die britische Flotte schon vor einigen Monaten einen hinterlistigen Anschlag ausführte, erneut von britischen Geschossen getroffen. „Erchange“ fügt jedoch hinzu, die „Michelieu“ sei noch nicht völlig außer Kampf gesetzt.

Wie in Vichy amtlich bekanntgegeben wird, ist die Beschießung von Dakar durch zwei Schlachtschiffe, vier Kreuzer und sechs Hilfskreuzer sowie einer Anzahl von Torpedobooten aufgenommen worden. Der Vertreter der United Press in Vichy erklärte, daß die erste Beschießung von Dakar, die am Montag um 14.05 Uhr begann, abends um 18.00 Uhr noch nicht beendet war. Auf französischer Seite seien bisher 60 Tote und zahlreiche Verletzte festgestellt worden. Dakar selbst besitze keine besonderen Verteidigungsmittel, jedoch befänden sich die drei französischen Kreuzer und drei Zerstörer auf der Reede von Dakar.

Telegrammwechsel Ribbentrop — Ciano

Berlin, 25. September

Nach Abschluß der Besprechungen in Rom hat der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop beim Verlassen Italiens an den Königlich Italienischen Minister des Äußeren Graf Ciano das nachfolgende Telegramm gerichtet:

Bei meiner Rückkehr nach Deutschland gedenke ich mit besonderer Freude und aufrichtigem Dank über herzlichen Gastsfreundschaft.

Es hat mich mit großer Genugtuung erfüllt, daß ich im Auftrage des Führers gerade in dieser Phase der Niederringung Englands wichtige Fragen der gemeinsamen politischen Zielsetzung und der zukünftigen Gestaltung und Sicherung unserer Lebensräume mit dem Duce und Ihnen besprechen und hierbei wie immer die völlige Uebereinstimmung unserer Auffassungen feststellen konnte.

Ich bitte Sie, Ihrem Duce meine warmsten Dank für den herzlichen Empfang und meine aufrichtigsten Gefühle zu übermitteln.

Mit meinem Dank an Sie, lieber Ciano, für ihre Gastsfreundschaft verbinde ich den Gruß an die Bewohner der Hauptstadt

Serrano Suner bei Ribbentrop

Berlin, 25. September (Durch Funk)

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hatte am Dienstagabend erneut eine längere Besprechung mit dem spanischen Innenminister Serrano Suner.

Die Madrider Zeitung „ABC“ verweist zur Kommentierung des Besuchs Serrano Suners in Deutschland auf die neuen diplomatischen Formen, deren sich die autoritär regierten Staaten bedienen, um die auftretenden Probleme in ihrem ganzen Ausmaß direkt und ohne Umschweife schnell und gründlich anzugreifen, — im Gegensatz zu dem alten System der Kanzleien. Die Bedeutung der Reise des Abgesandten Francos sieht das Blatt in den freundschaftlichen Beziehungen, die Suner sowohl mit dem Führer wie mit den maßgebenden Staatsmännern des Reiches aufnehmen konnte. Das spanische Blatt sehe, so schließt der Kommentar, mit Ruhe und Sicherheit seinem Geschick entgegen.

Die Presse der spanischen Hauptstadt betont im übrigen die historische Bedeutung dieser Tage. Der Krieg, sagt „Pueblo“, ist in eine wichtige Phase eingetreten. Die Ereignisse überstürzen sich von heute auf morgen, Italiens Offensive in Ägypten könne außerordentlich weittragende Folgen für den Kurs der Politik im Mittelmeer und im Nahen Osten haben, was Spanien als Mittelmeermacht besonders interessiert. Auch „Informaciones“ behandelt dieses für Spanien naheliegende Thema. Das eingetretene England ohne das Ende seiner Macht im Nahen Orient. Nach Ägypten und Palästina werde die Stunde der Freiheit auch für das westliche Mittelmeer, d. h. den spanischen Lebensraum schlagen.

Der Berliner Korrespondent des Blattes glaubt feststellen zu können, daß die in Rom getroffenen Vereinbarungen verwirklicht und sich in einer verstärkten politischen und militärischen Aktivität der Achsenmächte äußern werden. Das neue Spanien habe seine Solidarität mit der Achse kundgetan und könne nicht mehr nur am Rande dieser Kämpfe gegen seinen hundertjährigen Feind beharren. Der Korrespondent von „Aribia“ sagt, alles, was man von Rom wisse, sei, daß man dort über die fundamentalen mittelländischen und afrikanischen Probleme, an denen Spanien offensichtlich stark interessiert sei, gesprochen habe. — Die allgemeine Anerkennung der von Spanien im Bürgerkrieg gebrachten Opfer und die Tatsache, daß Spanien sowohl eine europäische wie afrikanische Macht sei, eröffnen die besten Aussichten für seine Teilnahme an den Problemen der internationalen Welt.

18 britische Flugzeuge abgeschossen

Wiederholte Angriffe auf kriegswichtige Ziele in Südengland

Berlin, 25. September

Im Laufe des Dienstag unternahmen unsere Kampfflugzeuge wiederholte Angriffe auf kriegswichtige Ziele in Südengland. So wurden die Tilbury-Docks und eine Flugzeugfabrik in Southampton erfolgreich mit Bomben belegt. Dabei kam es zu mehreren Luftkämpfen, bei denen nach bisher vorliegenden Meldungen 18 britische Flugzeuge abgeschossen wurden; ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

des Imperiums, die in so spontanen Kundgebungen ihrem Bekenntnis zur siegreichen Politik der Achse Ausdruck gegeben haben. In freundschaftlichen Verbundenheit

Joachim Ribbentrop.

Der italienische Außenminister hat dem Reichsaußenminister mit folgendem Telegramm geantwortet:

Ich danke Ihnen sehr, lieber Ribbentrop, für die Botschaft, die Sie mir am Ende ihres hochwillkommenen Aufenthaltes in Italien gesandt haben. Die Besprechungen, die Sie in Rom führten, haben wieder einmal in diesem historischen Moment die vollkommene Solidarität der Achsenmächte und die absolute Uebereinstimmung der Gedanken über die Neuordnung bewiesen, die der Führer und der Duce nach dem endgültigen Sieg unserer beiden Völker schaffen werden. Ich bitte Sie, dem Führer meine ergebenen Gefühle zu übermitteln.

Ihnen, lieber Ribbentrop, drücke ich meine lebhafteste Genugtuung für die Resultate des Treffens von Rom aus und sende Grüße.

Ciano.

Kreisarchiv Stormarn V7

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

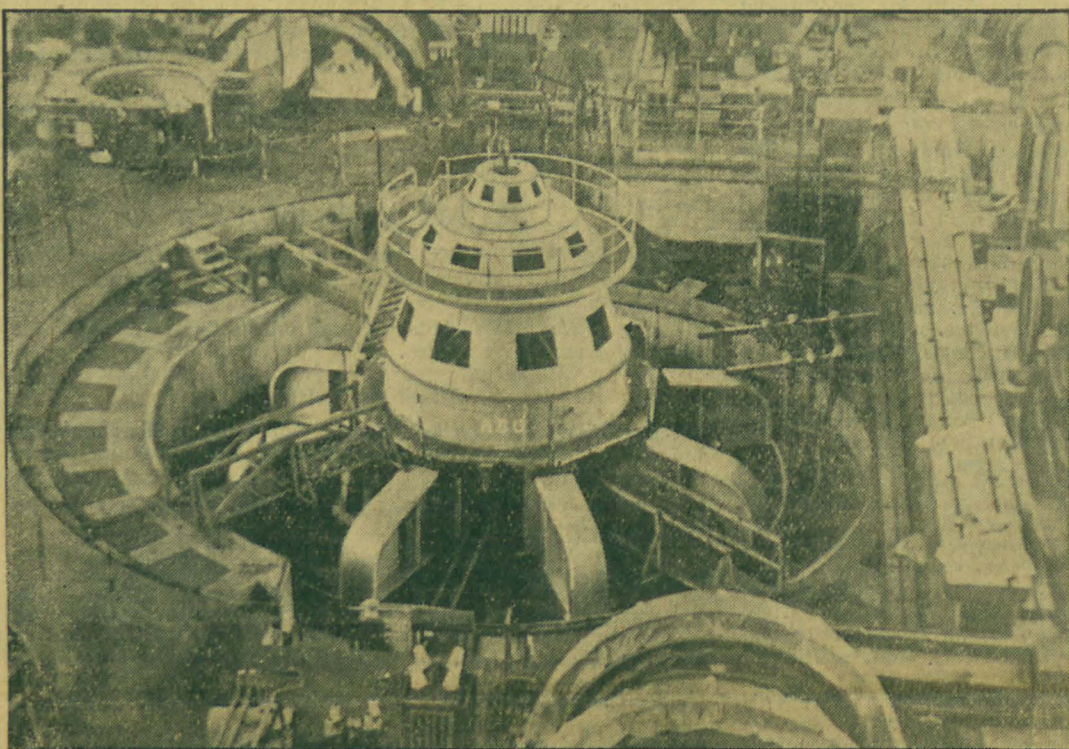
Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.



Der Führer überreichte Major Mölders das Eichenlaub zum Ritterkreuz
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat — wie bereits gemeldet — dem erfolgreichsten Jagdflieger der Luftwaffe, Major Mölders, das ihm aus Anlaß seines 40. Luftkrieges verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes in der Reichskanzlei persönlich verliehen.
(Presse-Photomontage)

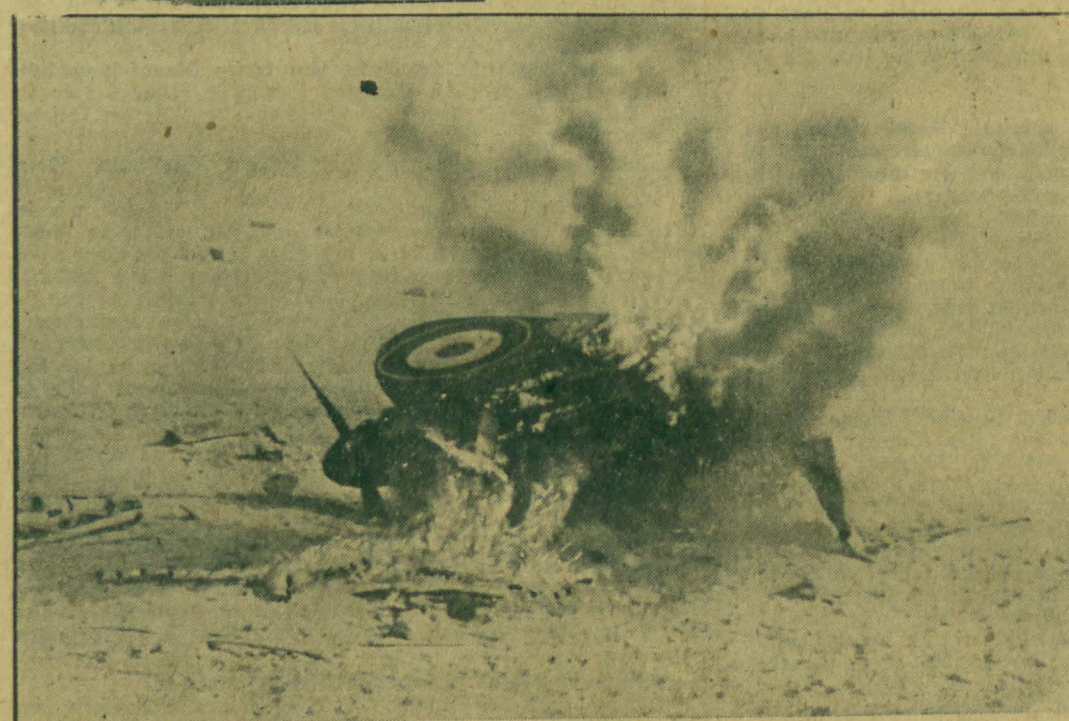


Eine neue Leistung des deutschen Großmaschinenbaus (Weltbild-R.)
Ein Wasserkraft-Generator von 70 000 Kilowatt, der bei der AEG für das im Entstehen begriffene Sungari-Kraftwerk in Mandschukuo bestimmt ist. Bemerkenswert an dieser größten bisher in Europa gebauten Maschine zur Stromerzeugung, die über 800 Tonnen wiegt, ist die Tatsache, daß sie ohne besondere Schwierigkeiten mit der Bahn verschickt werden kann. Die Maschine erzeugt bei 13 800 Volt Spannung eine Stromstärke von 3000 Ampere. Sie wird in der Mandchukwei für deutsche Wertarbeit werben.
(Weltbild-R.)



Zum 100. Geburtstag des thüringischen Lieberdichters Rudolf Baumbach

Rudolf Baumbachs Name ist ein wenig in Vergessenheit geraten, auch seine Dichtungen, so u. a. „Frau Holbe“ und die Erzählung „Trug-Gold“, die an Scheffels historische Erzählungen erinnert. Unvergessen blieben einige frische Wander- und Studentenlieder, vor allem sein vielgelesenes „Keinen Tropfen im Becher mehr“ mit dem schönen Rehrreim „Lindenwirtin, du junge“. Baumbach wurde in Kranichfeld geboren und starb am 21. September 1905 in Meiningen. (Weltbild-Sturm-R.)



Eine brennende Spitfire (H.-Sturm-Weltbild-R.)
Diese Maschine ist eine von den vielen, die in den letzten Tagen von unseren tapferen Jägern heruntergeholt wurden.

Das Wrack der „Lucullus“

Das letzte zaristische Schiff soll gehoben werden / Der versunkene Schatz im Bosphorus

zb. Istanbul, 25. Sept. (Eig. Ber.)
Liegt der russische Zaren-Schatz am Grunde des Bosphorus? Diese Frage soll durch ein Bergungsunternehmen, dessen Durchführung soeben von der türkischen Regierung genehmigt worden ist, ihre Beantwortung finden. Eine eigens zu diesem Zweck gegründete Bergungsgesellschaft hat die Erlaubnis erteilt, das Wrack des vor 20 Jahren in den Gewässern des Bosphorus gesunkenen letzten zaristischen Schiffes „Lucullus“ zu heben. Die „Lucullus“ liegt nur 36 Meter unter dem Wasserpiegel, und es hat mit diesem Schiff eine ganz besondere historische Bewandnis. Man erwartet, in seinem Leib nicht nur hochinteressante Dokumente über die letzten Tage des Zaren Nikolaus II. zu finden, sondern auch einen Teil der Juwelen der Romanows, dessen Wert auf mehrere Millionen geschätzt wird.

Die „Lucullus“, das letzte Schiff, das die kaiserlich russische Fahne getragen hat, hatte im Jahre 1920 den Generalissimus Wrangel, den Kommandanten der weißrussischen Armee, mit seinem gesamten Stabe an Bord, als es den Revolutionstruppen gelingen war, Sebastopol zu erobern und damit die letzten weißrussischen Streitkräfte, die sich noch auf russischem Boden gehalten hatten, in die Flucht zu schlagen. Das Schiff mit General Wrangel an Bord fuhr gen Istanbul und hatte das Mißgeschick, an jener Stelle, wo der Bosphorus ins Schwarze Meer mündet, mit einem großen türkischen Handelsdampfer zusammenzustoßen.

Die „Lucullus“ sank in kurzer Zeit, und man konnte nur einen Teil ihrer Ladung bergen. Es gelang damals, den sogenannten „Wrangel-Schatz“, der sich an Bord des Schiffes befand, vor dem Untergang zu retten. Er bestand aus zahlreichen Kisten voll von Edelsteinen und Goldgeräten ehemaliger russischer Aristokratenfamilien, die die weiße Armee monatelang auf ihren Kriegszügen mitgeschleppt und nach ihrer endgültigen Niederlage mit an Bord genommen hatte. Dieser Schatz wurde aus der sinkenden „Lucullus“ geborgen, und General Wrangel übergab ihn in Belgrad der jugoslawischen Regierung zu treuen Händen, die ihn seither in den Kellerräumen des Finanzministeriums aufbewahrt. Dagegen war man nicht mehr in der Lage, auch den Juwelen-Schatz der Romanows, der kaiserlichen Familie, von dessen Vorhandensein an Bord nur wenige Eingeweihte etwas wußten, zu retten. Er sank mit der „Lucullus“ in die Tiefe, und erst jetzt, nachdem 20 Jahre vergangen sind, will man versuchen, dem Meeresgrund diese Kostbarkeiten wieder zu entreißen, nachdem man sich über die Lage des Wracks und die günstigen Aussichten, die für eine Hebung bestehen, genau informiert hat. Wenn auch aus den vorhandenen Informationen nicht mit unbedingter Sicherheit darauf geschlossen werden kann, daß sich die Juwelen des Zaren tatsächlich im Wrack der „Lucullus“ befinden, so deuten doch viele Anzeichen darauf hin, daß sich dieser sagenumwobene Schatz in der Tat an Bord des letzten zaristischen Schiffes befunden hat.

Lüderitz-Museum in Bremen

Die Hansestadt ehrt ihren großen Sohn
my. Bremen, 25. Sept. (Eig. Ber.)

In einem schönen alten Bremer Giebelhaus in der Altstadt fand eine sinnvolle Ehrung des großen Bremer Sohnes und deutschen Kolonialpioniers Adolf Lüderitz statt. Das mit Gemälden, Brief- und Bilddokumenten aus Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwest und Kamerun ausgestattete Haus wird künftig als Lüderitz-Museum für alle Zeiten dem deutschen Kolonialvorkämpfer als würdiges Denkmal gesetzt sein. Die Einweihung des Lüderitz-Hauses, an dessen Entstehen besonders Generalkonsul Ludwig Kofelius beteiligt ist, wurde in Gegenwart des Bundesgeschäftsführers des Reichskolonialbundes, H. Oberführer z. D. Peter, seiner Bestimmung übergeben.

Casanova in Nöten

Neunzehnjähriger wollte fenstern — Nun auf der Anlagengasse

beck. Oldenburg, 25. Sept. (Eig. Ber.)
Eine ergötzliche Geschichte spielte sich jetzt in dem kleinen Südboldenburger Ort Specken ab, wo ein Neunzehnjähriger auf den Gedanken kam, einmal die bairische Mode des Fensterins nachzuahmen und dabei ganz gehörig hereinfiel. Mit puterrottem Kopf sah er nun auf der Anlagengasse vor der Oldenburger Straßengasse und konnte als einzige Entschuldigung immer nur betonen, daß er sich vorher Mut angetrunken habe. Doch das konnte ihn nicht ganz entschuldigen, denn als er mit einem Freund in die Schlafkammer seiner Angebeteten geklettert war und dort die schlafende Maid überraschte, wurde ihm nicht der Empfang zuteil, den er erwartet hatte. Der Freund zog es vor, wieder zu verschwinden, der Casanova jedoch blieb. Er erntete einige Backpfeifen und wendete nun seinerseits Gewalt an, indem er dem Mädchen die Bettdecke in den Mund stopfte und sie würgte. Schließlich gelang es jedoch dem Mädchen, ihren Bruder zur Hilfe herbeizuholen und der Liebhaber mußte wieder durch das Fenster flüchten. Wenige Tage darauf verlor er das gleiche Mandat und hatte wieder den gleichen Mißerfolg. Hinter Gittern kann er nun acht Monate lang seinen Liebestraum austräumen.

Grüße in gestopften Soldatenstrümpfen

Überraschung der NS-Frauenshaft für ihre Soldaten
beck. Cloppenburg, 25. Sept. (Eig. Ber.)
Eine nette Überraschung haben sich die Jugendgruppenmitglieder der NS-Frauenshaft im Kreise Cloppenburg im Oldenburger Land wie auch in vielen anderen Kreisen ausgedacht. Die Berge von Soldatenstrümpfen, deren Löcher sie stopfen, füllen sie mit netten Kleinigkeiten. Mal ist es ein Füllbleistift, mal Rasierzeug, mal ein Metallspiegel oder auch Süßigkeiten und Rauchwaren. Und in jedes Paar der gestopften Strümpfe wird ein selbstverfaßtes Gedichtchen gesteckt, das keinerlei Anspruch auf literarische Geltung erhebt, aber frisch und frei von den Mädeln und jungen Frauen berichtet. In den Orten des Kreises Lingen, hart an der holländischen Grenze, macht es den Frauen Freude, ihre Soldaten mit „Sonntagsfuchen“ zu bedenken. 740 runde, gelbe Kopfkissen wurden bisher für die Soldaten von den Frauen gebäckt und dann zu den Poststellen gebracht.

Elche auf der Wanderung

Im Naturschutzgebiet des Darß (Pommern) ausgefetzte Elche sind zur beginnenden Brunnzeit über das Wasser des Bodden auf das Festland gezogen, wo sie alljährlich ihre große Wanderung beginnen. Nach Beendigung der Brunnzeit kehren sie in die urwäldlichen Gebiete des Darß zurück.

Er kam gerade zurecht!

Acht Monate war ein Soldat aus einer Stadt Niederrhons nicht auf Urlaub gewesen bei seiner Frau und den drei Kindern. Als er jetzt nachts auf Heimaturlaub sein Haus betrat, wurde seine Frau von Geburtswunden überrascht und der erste Weg des Urlaubers ging zur Hebamme. Ein munterer Junge ist das Geschenk der Heimat an den Urlauber geworden.

Die Kriegsmarine geschmäht

Vor dem Sondergericht in Magdeburg hatte sich ein 37-jähriger zu verantworten, der an den Leistungen unserer Kriegsmarine Kritik übte und sich zu schmähenden und beleidigenden Äußerungen über sie hinreißen ließ. Er erhielt 9 Monate Gefängnis.

Neueste Tanne des Sudetenlandes

Die Hageltanne an der Westlehne des Rieselfeldes bei Wernsdorf, die älteste Tanne des Sudetenlandes, die 218 Jahresringe an ihrem Stammburchnschnitt zeigt, mußte gefällt werden, weil sie dürr geworden ist und stark von Spechten angegriffen wurde.

Storch als Hausgenosse

In Walbern bei Gumbinnen nahm sich ein Arbeiter eines aus dem Nest geworfenen Storchens an. Das Tier gewöhnte sich derartig an die Hausbewohner, daß es auch bei ihnen blieb, als die Vögel nach dem Süden zogen.

Kopenhagener Möwenmutter ertrunken

Im Kopenhagener Hafen wurde die Leiche der 69-jährigen Frau Emma Christine Dull aufgefunden. Die alte Dame war im ganzen Stadtviertel als „Möwenmutter“ bekannt, weil sie täglich mit einer großen Kiste zur Langes Linie kam, um die Möwen zu füttern. Bei ihrem tierfreundlichen Werk ist sie vermutlich ins Wasser gestürzt und ertrunken.

Prähistorische Pfahlstadt entdeckt

lb. Athen, 25. Sept. (Von uns. Ber.)
Im Kastoria-See in Mazedonien ist, nachdem sich in den letzten trockenen Wochen der Wasserpiegel weit unter das normale Niveau senkte, eine antike Pfahlstadt zum Vorschein gekommen, die schon 2000 Jahre vor Christi Geburt vernichtet worden ist. Man fand Werkzeuge aus der vorgeschichtlichen griechischen Zeit, Messer, Beile und Pfeile. Eine Untersuchung des kleinen Kastoria-Sees erbrachte den Beweis, daß dieser See von dem Mazedonienkönig Basil als künstliches Wasserwerk angelegt worden ist.

Trauung nach 27 Jahren nachgeholt

WB. New York, 25. September
In einer kleinen Stadt in Connecticut in USA lebte der aus Italien stammende Salvatore Cefalu mit seiner Frau Cesarina. Beide sind seit 27 Jahren glücklich verheiratet. Seit brauchte der Ehemann in einer Erbschaftsangelegenheit einen Personalausweis und begab sich auf das Rathaus, um sich dort einen solchen ausstellen zu lassen. Als er das Dokument in Händen hielt, bemerkte er zu seinem maßlosen Entsetzen, daß er darauf als ledig bezeichnet war. Auf Befragen erklärte ihm der Standesbeamte, Cefalu werde in den Einwohnerlisten als ledig geführt. Eine Heiratsurkunde befand sich nicht bei den Akten. Der bestürzte Cefalu entgegnete, jedermann wisse doch, daß er verheiratet sei. Nachforschungen erwiderte der Standesbeamte, das sei schon möglich, aber amtlich sei nichts davon bekannt. Abhilfe könne nur geschaffen werden, wenn er sich mit seiner Frau noch einmal trauen ließe. Wirklich fand nun sehr bald, zwei Jahre nach der silbernen Hochzeit, die zweite Trauung des Ehepaars Cefalu statt. Das „frischgebackene Ehepaar“ ließ es sich nicht nehmen, mit Freunden und Nachbarn ein festliches Hochzeitsmahl abzuhalten. Es ging dabei sehr fröhlich zu. Der zweimal getraute Ehemann bemerkte schmunzelnd, bei einigen Indianerstämmen sei es bekanntermaßen üblich, daß der Brautgatte die Braut zwei Tage lang auf Probe zur Frau nehme, um sich dann erst endgültig zu entscheiden. Er habe eine „Probehe“ siebenundzwanzig Jahre lang führen dürfen, also reichlich Zeit zur Heiratslegung gehabt. Aber er wolle seine gute Cesarina gern behalten.

Prähistorischer Sumpf entdeckt

Im nordamerikanischen Staat Wyoming entdeckten Paläontologen in der Nähe der Ortschaft Medicine-Bow fossile Überreste eines prähistorischen Fisches. Es stellte sich heraus, daß die Landschaft, die den Fundort umgibt, in grauer Vorzeit ein weit ausgedehnter tropischer Sumpf gewesen ist. Denn man fand dort auch Skelette von Alligatoren und verschnittenen Dalmatier.